



Herausgegeben von
Czesław Karolak

Band 34

Posener
Beiträge
Gzur
Germanistik

Izabela Drozdowska-Broering

Topographien der Begegnung

Untersuchungen zur jüngeren deutschen
und polnischen Prosa der *Grensräume* nach 1989



PETER LANG
EDITION

Topographien der Begegnung

Posener Beiträge zur Germanistik

Herausgegeben von Czesław Karolak

Band 34

Izabela Drozdowska-Broering

Topographien der Begegnung

Untersuchungen zur jüngeren deutschen
und polnischen Prosa der *Grenzzräume* nach 1989

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung des
Katholischen Akademischen Ausländer-Dienstes (KAAD)
sowie der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań.

Umschlagabbildungen:
Logo und Aula der
Adam-Mickiewicz-Universität Poznań.
Abdruck mit freundlicher Genehmigung der
Adam-Mickiewicz-Universität Poznań.

ISSN 1610-207X
ISBN 978-3-631-62956-7 (Print)
E-ISBN 978-3-653-03632-9 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-03632-9

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2013
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.
Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Für Ferdynand Przybylski

Danksagung

Die vorliegende Dissertation, die im Juni 2008 an der Posener Adam-Mickiewicz-Universität verteidigt wurde, stellt zwar einen selbständig verfassten Text dar, es steht aber außer Frage, dass sie in dieser Form ohne die konstruktive Kritik, Inspiration und Unterstützung zahlreicher Personen nicht entstanden wäre.

Mein besonderer Dank gilt dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) für die Gewährung eines 18-monatigen Forschungsaufenthaltes an der Humboldt-Universität zu Berlin. Das Stipendium hat mir nicht nur den Zugang zu wichtigen Sekundärliteraturquellen in Deutschland eröffnet, sondern auch die Durchführung eines großen Teils der im Anhang beigefügten Interviews ermöglicht. Darüber hinaus hat der KAAD einen maßgeblichen Teil der Publikationskosten der vorliegenden Arbeit übernommen.

Viele nützliche Hinweise verdanke ich meinen Posener Kollegen – vor allem Herrn Prof. Dr. Jerzy Kałużny und Frau Dr. Katarzyna Śliwińska, der ich besonders für die fruchtbaren Diskussionen und Impulse danken möchte. Herr Professor Jerzy Kałużny hat mich auch tatkräftig bei der Vorbereitung der Publikation meiner Dissertation unterstützt, wofür ich ihm noch einmal meinen besonderen Dank aussprechen möchte.

Meinem Posener Kollegen und Berliner Nachbarn Dr. Lothar Quinkenstein habe ich für seine akribische Arbeit zu danken, die er bei der Redaktion des Manuskripts meiner Doktorarbeit geleistet hat.

Mein aufrichtiger Dank gilt – last but not least – meinem Doktorvater Prof. Dr. Roman Dziergwa für seine aufmerksame Lektüre der eingereichten Fassung der Dissertation. An dieser Stelle möchte ich auch den deutschen Betreuer meiner Dissertation, Herrn Prof. Dr. Rüdiger Steinlein, dankbar erwähnen.

Zuletzt bedanke ich mich bei meinen Eltern, bei Kasia und bei Fabio für ihre Unterstützung, ihre Anteilnahme, ihr Verständnis.

Die Arbeit widme ich meinem verstorbenen Großvater, einem polnischen Schlesier, der mir die ersten deutschen Wörter beigebracht hat.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
Einleitung:.....	11
Zum Forschungsstand	19
Deutsch-polnische kulturelle Initiativen nach 1989 unter besonderer Berücksichtigung der literarischen Zusammenarbeit - Zwischenbilanz	24
1 Methodologische und theoretische Grundlagen	32
1.1 Grenzland, Grenzraum, pogranicze, kresy – die Begriffe und ihre Anwendung	32
1.2 Zum Begriff des Dialogs	36
1.2.1 Zur Philosophie des Dialogs	36
1.2.2 Watzlawick contra Habermas	38
1.2.3 Der Andere und ich – die hermeneutische Methode.....	40
1.2.4 Der Andere und die Narration	42
1.2.5 Die Narration und das „Ich“. Überlegungen zu einer narrativen Identität	43
1.3 Orte erinnern.....	44
1.3.1 Zu Erinnerungskonzepten der letzten Jahre und der Rolle der „Erinnerungsorte“	44
1.3.2 Kollektives Gedächtnis vs. private Erinnerung – ein Exkurs	47
1.3.3 Namen, die wieder genannt werden – Orte der Erinnerung	50
1.3.4 Personen und Ereignisse als Erinnerungsorte	56
1.3.5 Erinnerung und Generationen	61
2 Prosa der westlichen und nördlichen Grenzräume	69
2.1 Ostpreußen / Ermland und Masuren / Warmia i Mazury	69
2.1.1 Auf den Spuren von Geschichte und Gedächtnis – Petra Reskis Roman <i>Ein Land so weit</i>	71
2.1.2 Auf der Suche nach sich selbst und der großen Geschichte – <i>Die Zeit der Stinte</i> von Artur Becker	82
2.1.3 Das Schaukelpferd der Erinnerung : <i>Prababka</i> von Mariusz Sieniewicz	92
2.1.4 Zusammenfassung: Die idyllische Landschaft vs. Landschaft des Grauens.	94
2.2 Pommern/ Pomorze	98
2.2.1 Das Lesen der „Schichten“ – Prosa von Paweł Huelle	100
2.2.2 Abrechnung mit der Generation der Großeltern – <i>Himmelskörper</i> von Tanja Dückers	116
2.2.3 Spurensuche in der Stadt S. – <i>Sonate für S.</i> von Artur Daniel Liskowacki	129
2.2.4 Zusammenfassung: Eine Landschaft, die es nicht (mehr) gibt	141
2.3 Schlesien/ Śląsk	144
2.3.1 In den Kellern der Heimat: Olga Tokarczucks Romane <i>E.E.</i> und <i>Taghaus, Nachthaus</i>	145

2.3.2	Eine schlesische Reise – Der Roman <i>Schlesisches Wetter</i> von Olaf Müller	166
2.3.3	Reise zu den Schauplätzen – <i>Reise nach Schlesien und Galizien. Eine Archäologie des Gefühls</i> von Roswitha Schieb.....	177
2.3.4	Zusammenfassung: Imaginierte Gemeinschaften vs. imaginäre Landschaften...	194
3	Resümee.....	197
4	Interviews mit deutschen und polnischen Autoren und Kulturakteuren	202
4.1	Interview mit Artur Becker	203
4.2	Interview mit Tanja Dückers	211
4.3	Interview mit Brygida Helbig-Mischewski	227
4.4	Interview mit Artur Daniel Liskowacki	236
4.5	Interview mit Krzysztof Niewrzęda	251
4.6	Interview mit Petra Reski	262
4.7	Interview mit Roswitha Schieb	272
4.8	Interview mit Ewa Maria Slaska	281
4.9	Interview mit Olga Tokarczuk.....	294
	Literaturverzeichnis.....	304

Einleitung:

Die meisten der deutsch geprägten Nord- und Westregionen des heutigen Polens galten in der jahrhundertelangen gemeinsamen Geschichte der beiden Nationen als ein Raum, in dem verschiedene Werte, Traditionen und kulturelle Errungenschaften aufeinandertrafen und einander durchdrangen, was in der Herausbildung bestimmter Kulturlandschaften resultierte.

Durch die literarische ‚Wiederentdeckung‘ der Regionen seitens der polnischen und deutschen Schriftsteller werden die so herausgebildeten Grenzräume einer erneuten Lektüre unterzogen, die manchmal akribisch genau, manchmal flüchtig und selektiv mit der Region und ihren Bewohnern umgeht.

Das Phänomen der Literatur des „kleinen Vaterlandes“ (polnisch: *mała ojczyzna*)¹ lässt sich schwer in zeitliche Rahmen zwingen. Wenn man die Erscheinung an die Erfahrung der Deprivation bindet, muss man auf die Zeit der Teilungen Polens und auf die romantische Tradition zurückgreifen.² Die heutige Literatur der „kleinen Vaterländer“ suchte jedoch ihr geistiges Erbe in Texten solch bedeutender Autoren, wie Czesław Miłosz, Stanisław Vincenz, Józef Wittlin, Jerzy Stempowski, Zygmunt Haupt, Józef Mackiewicz, Jerzy Konwicki oder Julian Strykowski. Jüngere Schriftsteller, die dieser Tradition verpflichtet bleiben, beschreiben jedoch nicht den Verlust der persönlichen Heimat, wie ihre Vorgänger es getan haben, sondern vielmehr neue Gebiete, auf welchen sie nach den Spuren der Anderen (in erster Linie der Deutschen) suchen.

Anders gestaltet sich die Situation dieser literarischen Ausrichtung in Deutschland, wo die große Welle der mit Flucht und Vertreibung verbundenen Literatur nach dem Jahr 1945 beginnt.³ Das Motiv des Heimatverlustes sowie

1 Nach Przemysław Czapliński geht der Begriff, ähnlich wie die Formulierungen *blizsza ojczyzna* (engere Heimat) und *prywatna ojczyzna* (private Heimat), auf die Wendung *domowa ojczyzna* zurück, die zuerst von Konrad Górski benutzt wurde. Vgl. dazu: Górski, Konrad: „Jak Mickiewicz nazywał swoją domową ojczyznę?“ [Wie nannte Mickiewicz seine Heimat?], in: ders.: *Mickiewicz, artyzm i język*. [Mickiewicz, Kunstfertigkeit und Sprache] Warszawa 1977; Czapliński, Przemysław: *Wzniośle tęsknoty. Nostalgie w prozie lat dziewięćdziesiątych*. [Erhabene Sehnsüchte. Nostalgien in der Prosa der 90er Jahre] Kraków 2001, S. 5-9.

2 An dieser Stelle wären neben Adam Mickiewicz und Juliusz Słowacki auch Tadeusz Miciński sowie Joseph (Józef) Conrad Korzeniowski zu erwähnen.

3 Frühere nostalgisch gefärbte und von Verlust berichtende Werke waren hauptsächlich Ergebnis persönlicher Erfahrungen eines Ortswechsels. Als Beispiel kann hier das Schaffen Joseph Freiherr von Eichendorffs dienen. Seine Person und sein Werk erfuhren vielfache Besetzung (um nicht zu sagen: Besatzung). Während in den 90er Jahren die Gestalt des schlesischen Dichters zum Inbegriff der Versöhnung zwischen den beiden Völkern gemacht und sein Schaffen als europäisches Erbe angesehen wurde, kommt es aktuell

das Bewusstsein einer Grenzraumsituation thematisieren oft hervorragende, heute zum literarischen Kanon gehörende Autoren wie Johannes Bobrowski, Siegfried Lenz, Marion Gräfin Dönhoff, Ralf Giordano, Horst Bienek, Christa Wolf oder Günter Grass. Dagegen gehören die Werke der so genannten Enkel- und Kindergeneration weder zum *main stream* noch zum ambitionierten Untergrund. Namen wie Petra Reski, Roswitha Schieb, Malin Schwerdtfeger oder Olaf Müller sind in der Regel eher interessierten polnischen Germanisten bekannt als den deutschen Kollegen. Eine Ausnahme bildet lediglich die medial präsente Tanja Dückers. Diese neue Welle einer Literatur, die sich mit dem Phänomen der Vertreibung beschäftigt, setzte nach der Veröffentlichung der Novelle *Im Krebsgang* (2002) ein, die – begleitet von zahlreichen Polemiken – eine Neuorientierung in der Debatte markierte.

In Polen hingegen bestimmen den Heimat-Trend so bekannte und preisgekrönte Autorinnen und Autoren wie Paweł Huelle, Olga Tokarczuk oder Artur Daniel Liskowacki sowie deren ältere Kollegen Stefan Chwin, Adam Zagajewski oder Andrzej Zawada. Von einem wachsenden Interesse an der Vergangenheit der ehemals deutschen Gebiete zeugen auch Texte von Jerzy Łukosz oder Marek Krajewski, die jedoch durch die Art der literarischen Auseinandersetzung mit dem Thema von den erstgenannten Autoren abweichen.

Bei der Formulierung des Titels der vorliegenden Arbeit stellte sich die Frage nach der Wahl des Begriffs ‚Grenzräume‘ aus dem breiten Repertoire des Grenzvokabulars. Um die terminologische Problematik zu verdeutlichen, soll zunächst auf einige Begriffe hingewiesen werden, die oft als Synonyme verwendet werden, hinter denen sich aber unterschiedliche Inhalte verbergen.

Zu den am häufigsten gebrauchten Formulierungen gehört die scheinbar ‚politisch korrekte‘ Bezeichnung „ehemals deutsche Gebiete“⁴, die einen mentalen Brückenschlag zu den erwähnten Regionen vollzieht. Einerseits ist sie, geopolitisch gesehen, falsch, wenn wir z.B. ganz Oberschlesien mit einbeziehen.

immer wieder zu einer einseitigen Vereinnahmung durch den Bund der Vertriebenen. Vgl. dazu: Rede der Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen Erika Steinbach vom 26.11.2007 anlässlich des 150. Todestages Joseph Freiherr von Eichendorffs in der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund. Bei ihrem Auftritt zum Abschluss der Feierlichkeiten deutete Steinbach auf die vermeintliche Schicksalsgemeinschaft der deutschen Vertriebenen und des Dichters hin, der wegen finanzieller Schwierigkeiten den Familiensitz verlassen musste.

- 4 Die Bezeichnung verwendet in der neuesten Debatte zur Terminologie dieser Gebiete u. a. Jürgen Joachimsthaler; vgl. dazu u. a.: Joachimsthaler, Jürgen: „Die Zukunft der Vergangenheit. Die Auseinandersetzung der polnischen Germanistik mit den deutschen Spuren in Polen. Endgültige Fassung.“, in: ders.: *Philologie der Nachbarschaft. Erinnerung, Literatur und Wissenschaft zwischen Deutschland und Polen*. Würzburg 2007, S. 13-37.

Doch auch für jene Gebiete, die sich über ganze Jahrhunderte hin unter Herrschaft befunden hatten, trifft diese Bezeichnung wegen der kulturellen Diversität der Regionen nicht zu. Auch wenn Ostpreußen, Pommern mit der freien Stadt Danzig, Teile von Schlesien, jahrhundertlang (schon vor der ersten Teilung Polens) territorial zu Preußen und später zum Deutschen Reich gehörten, waren sie keineswegs mononationale und monokulturelle Provinzen. Dieses Problem greifen u. a. der aus Ostpreußen stammende Schriftsteller und Historiker Gerhard Szczesny (polnische Züge der ostpreußischen Städte)⁵ sowie der Breslauer Germanist Marek Zybura (in Bezug auf das so genannte deutsche Kulturerbe in Polen)⁶ auf. Auf die christlich-lateinischen Ursprünge der besagten Regionen weisen wiederum solche Namen wie *Borussia*, *Pomerania* und *Silesia* hin; in diesem Zusammenhang wäre zugleich an den von Henryk Waniek eingeführten Terminus *terra recognita*⁷ zu erinnern. Letzterer Begriff, wie originell er auch klingen mag, kann jedoch nicht auf alle Spielarten und Verästelungen der Prosa über das ehemaligen Ostpreußen, Pommern oder Schlesien übertragen werden, da er eine ganz bestimmte Voraussetzung beinhaltet. Er geht nämlich von der Prämisse aus, dass die entstehende Literatur die genannten Gebiete neu entdeckt, was nicht immer auf die in den weiteren Teilen dieser Arbeit analysierten polnischen Texte und noch weniger auf die neueste deutsche Prosa zutrifft. Was die genannten lateinischen Eigennamen betrifft, so hat sich lediglich der durch die gleichnamige Kulturgemeinschaft und Zeitschrift geprägte Begriff *Borussia* etablieren können.⁸ *Pomerania* und *Silesia* dagegen finden kaum Widerhall im literarischen Umlauf der beiden Länder.

Kommen wir zum Ausgangspunkt der Überlegungen zurück, zum Begriff der Grenzräume. Sowohl diese Bezeichnung als auch die ihr verwandte Formu-

5 Szczesny, Gerhard: *Als die Vergangenheit Gegenwart war. Lebenslauf eines Ostpreußen*. Frankfurt am Main – Berlin 1988.

6 Zybura, Marek: *Pomniki niemieckiej przeszłości. Dziedzictwo kultury niemieckiej na Ziemiach Zachodnich i Północnych Polski*. [Denkmäler der deutschen Vergangenheit. Deutsches Kulturerbe in den West- und Nordgebieten Polens] Warszawa 1999.

7 Vgl. dazu: Waniek, Henryk: „Terra recognita.“, in: ders.: *Hermes w Górach Śląskich*. [Hermes in den Schlesischen Bergen] Wrocław 1995; Dzikowska, Elżbieta Katarzyna: „Terra recognita. Polnische Schriftsteller über deutsche Vergangenheit ihrer schlesischen Heimatorte.“, in: Honsza, Norbert; Mechtenberg, Theo [Hg.]: *Die Rezeption der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach der Wende 1989*. Wrocław 1997, S. 217-235.

8 Man spricht sogar vom literarischen Borussia-Kreis, was jedoch nicht auf alle polnischen wie deutschen Autoren zu übertragen ist, die sich mit Ermland und Masuren beschäftigen. Hinzu kommt die Tatsache, dass eher Lyriker als Prosaautoren den Kreis der „Borussianer“ bilden.

lierung Grenzland⁹ werden in den letzten zwei Jahrzehnten mit Vorliebe in der Literatur-, Kultur-, Geschichts- und Politikwissenschaft sowie in der Soziologie und Psychologie benutzt, wobei ersterer Begriff zumeist im Singular auftaucht.¹⁰ Parallel dazu befindet sich die etwas seltener vorkommende Bezeichnung Zwischenräume¹¹ im Umlauf. Gerade der Begriff Grenzräume eröffnet eine räumliche, doch nicht unbedingt an die Oder-Neiße-Grenze gebundene Konstruktion, die gleichzeitig eine gewisse Dynamik mit einbezieht. Nicht ohne Bedeutung bleibt dabei die räumliche Auffassung der Begriffe Grenze und Erinnerung in den Bezeichnungen Grenzraum und Erinnerungsraum – die gemeinten Regionen werden nämlich zu Orten, die durch unterschiedliche Erinnerungsstrukturen mehrfach thematisch besetzt und gedeutet werden. Auf die semantischen Felder der einzelnen Begriffe wird die Autorin der vorliegenden Abhandlung im ersten Kapitel des theoretischen Teils der Arbeit genauer eingehen.

Diese Begriffsbestimmung scheint am ehesten dem polnischen Wort *pogranicze* (sowie der Pluralform *pogranicza*) zu entsprechen, und insbesondere im Hinblick auf die Zäsur des Jahres 1989. Um Missverständnissen vorzubeugen, gälte es, auch diesen Teil des Titels zu revidieren: Was politisch gesehen einen Wendepunkt für die beiden Nationen und die drei Staaten (Polen, ehemalige DDR sowie BRD) darstellt, muss nämlich nicht unbedingt seine Widerspiegelung in der Literatur finden. Die polnischen Literaturwissenschaftler und -

-
- 9 Hubert Orłowski schlägt die Bezeichnung Westgrenzland vor, mit dem er auch Ermland und Masuren, also die nordöstlich gelegenen Gebiete im heutigen Polen meint. Orłowski bezieht sich dabei auf den von Sergiusz Sterna-Wachowiak und Grażyna Borkowska geprägten Begriff *kresy zachodnie*. Vgl. dazu: Orłowski, Hubert: „Et in Arcadia ego? Heimatverlust in der deutschen und polnischen Literatur.“, in: *Erlebte Nachbarschaft. Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Wiesbaden 1999, S. 222-223. Einer ähnlichen Bezeichnung bedient sich der deutsche Slawist Hans-Christian Treppe, wobei er von dem „westlichen Grenzland“ spricht. Vgl. dazu: Treppe, Hans-Christian: „Postdeutsch (poniemieckie) – Zur Problematik des westlichen Grenzlandes (kresy) in der polnischen Gegenwartsliteratur.“, in: Neumann, Bernd; Albrecht, Dietmar; Talarczyk, Andrzej: *Literatur, Grenzen, Erinnerungsräume*. Würzburg 2004.
- 10 Hingewiesen sei hier auf wenigstens zwei beachtenswerte Publikationen der letzten Jahre: Herberts, Klaus: *Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich: der Osten und der Westen des mittleren Lateineuropas*. Berlin 2007; Stöber, Georg: *Grenzen und Grenzräume in der deutschen und polnischen Geschichte: Scheidelinie oder Begegnungsraum?* Hannover 2000.
- 11 Vgl. dazu: Loew, Peter Oliver; Pletzing, Christian; Serrier, Thomas: *Wiedergewonnene Geschichte: zur Aneignung von Vergangenheit in den Zwischenräumen Europas*. Wiesbaden 2006. Uwe Rada benutzt hingegen den Begriff „Zwischenland“ als Bezeichnung für das Gebiet an der Oder und Neisse; Rada, Uwe: *Zwischenland. Europäische Geschichten aus dem deutsch-polnischen Grenzgebiet*. Berlin 2004.

kritiker sind hier geteilter Meinung, während das Jahr 1989 als (u. a. literarische) Wende in Deutschland ohne größere Vorbehalte akzeptiert wird. Der Polonist und Literaturkritiker Przemysław Czapliński spricht von einem sanften Übergang und einer thematischen Kontinuität innerhalb der polnischen Literatur vor und nach 1989. Dabei betont er, dass in der Literatur der 90er Jahre kein komplexeres Gefüge zu erkennen sei, an dem sich deutliche Entwicklungstendenzen ablesen ließen.¹² Auf diese Dezentralisierung (mit den Worten Rafał Grupiński: das gesinnte Grupiński unterstreicht jedoch, dass das Jahr 1989 mehrere Distanzierungsprozesse eingeleitet habe, u. a. hinsichtlich des Nationalstaats, der romantischen Tradition des Kampfes innerhalb der Kultur bis hin zu der Überzeugung mancher Autoren, aus dem geistigen Erbe der früheren Generationen nicht mehr schöpfen zu können).¹³ Für eine Anerkennung des Wendejahrs im Sinne eines deutlichen Einschnittes in der Literatur und Kultur plädiert auch Bogdan Rogatko:

Die Feststellung, dass das Jahr 1989 eine Zäsur auch in der polnischen Kultur und Literatur darstellt, sollte keinem Zweifel unterliegen. Freiheit bedeutet nämlich nicht nur die Befreiung der Literatur von den politischen Einschränkungen, sondern auch – sogar vor allem – eine neue Herausforderung an sie, eine Herausforderung, die der polnischen Literatur zum ersten Mal – nach über hundert Jahren – im Jahre 1918 gestellt worden war.¹⁴

In Bezug auf die Literatur des „kleinen Vaterlands“ in den westlichen und nördlichen Regionen des heutigen Polens trifft dies ebenfalls zu, insbesondere bezüglich der Verarbeitung deutscher Motive in der polnischen Prosa. Als symbolischer Anfang wird oft Paweł Huelle Roman *Weiser Dawidek* verstanden, wobei jedoch zu berücksichtigen wäre, dass breiter ausgearbeitete ‚deutsche‘ Handlungsstränge bei Huelle erst in den Erzählungen aus den Jahren 1990-91 vorkommen. Auch die Polenreisen der deutschen Schriftsteller der jüngeren Generationen beginnen in den 90er Jahren; zumeist sind es Besuche in der „alten Heimat“ ihrer Eltern und Großeltern. Auf die deutsche Literatur bezogen,

12 Vgl. dazu: Czapliński, Przemysław: *Apetyt na przemianę. Notatki o prozie współczesnej*. [Appetit auf einen Wechsel. Skizzen zur zeitgenössischen Prosa.] Kraków 1997.

13 Vgl. dazu: Grupiński, Rafał; Kiec, Izolda: *Niebawem spadnie błoto czyli kilka uwag o literaturze nieprzyjemnej*. [Bald regnet es Schlamm. Anmerkungen zu einer unangenehmen Literatur.] Poznań 1997.

14 Rogatko, Bogdan: „Proza lat dziewięćdziesiątych w zwierciadle krytyki.“ [Prosa der 90er Jahre im Spiegel der Kritik], in: *Dekada Literacka*, Nr. 9-10/2001, S. 69; [Übersetzung – I.D.-B. Wenn nicht anders vermerkt, werden alle polnischen Zitate in der Übersetzung der Verfasserin der vorliegenden Arbeit angeführt.]

scheint das Datum umso wichtiger zu sein, als nach der deutsch-deutschen Wende wieder von *einer* deutschen Literatur (wie heterogen sie auch immer sei)¹⁵ gesprochen werden kann. Man kann zwar nicht behaupten, dass das Interesse der deutschen Autoren frei von jeglichen Trends bleibt, was man auch nicht im Falle des Schaffens ihrer polnischen Kollegen feststellen kann, es ist aber anzunehmen, dass zumindest die zum Teil ideologisch erzwungene Freundschaft zwischen der Volksrepublik Polen und der DDR sowie das der Ostblockstaaten immanente Misstrauen der BDR gegenüber keinen Schatten auf literarische Werke nach 1989 wirft.

Bei der Bestimmung der geographischen Referenzräume in der vorliegenden Arbeit stellt sich die Frage, warum andere deutsch-polnische Grenz- und Begegnungsorte nicht berücksichtigt wurden. Wäre nicht auch die deutsche Hauptstadt, zumal wenn wir auf die letzten zwei Jahrzehnte zurückschauen, *der Ort* für deutsch-polnische Begegnungen?¹⁶ Diese Frage ist nicht eindeutig zu beantworten. Ja, weil Berlin zum Ort zahlreicher kultureller und literarischer Initiativen wurde, die oft deutsch-polnischen Charakter haben und der gegenseitigen Annäherung sowie der Durchbrechung von gängigen Stereotypen dienen. Außerdem gilt Berlin als dynamische und relativ offene Metropole¹⁷, in der Vertreter verschiedener Nationalitäten ihre geistige Wahlheimat sehen. Anders gestaltet sich dagegen die Frage nach den Adressaten deutsch-polnischer Initiativen: Obwohl Autorinnen wie Olga Tokarczuk behaupten, ihre Leseabende in Berlin würden mehr Deutsche als Polen besuchen, muss dem widersprochen und zu der zweiten Option (nein) übergegangen werden. Sitzt man in den Reihen des Publikums, so kann man schnell feststellen, dass gerade in Berlin, wo auch das hervorragende kulturelle Angebot meistens den Regeln der Marktwirtschaft (mit dem freien Wahlrecht der Zielgruppe inklusive) unterworfen ist, die Mehrheit der Interessierten die dort zahlreich vertretenen Polen ausmachen. Bei Veranstaltungen mit Teilnahme weniger bekannter Kulturakteure (Brygida Helbig,

15 Dass die Unterschiede in der Literatur, die sich aus der deutschen Teilung ergeben haben, bis in die Nachwendezeit hinein spürbar sind, betont u.a. Hans Dieter Zimmermann. Vgl. dazu: Zimmermann, Hans Dieter: *Die Spaltung der deutschen Literatur von 1948 bis 1998*. Stuttgart – Berlin – Köln 2000.

16 Vgl. dazu: Drozdowska, Izabela: „Nieobciążeni’. Polsko-niemieckie stosunki literackie po 1989 roku. Próba bilansu.“ [Die ‚Unbelasteten‘. Deutsch-polnische literarische Beziehungen nach 1989. Versuch einer Bilanz], in: *Przegląd Zachodni*, Nr. 4/2007, S. 159-172, insb. S. 164-166.

17 Als repräsentativ kann Krzysztof Niewrzędas Vergleich von Bremen und Berlin angeführt werden, der deutlich zugunsten der Hauptstadt ausfällt (Multikulturalität, Offenheit). Vgl. dazu: Niewrzęda, Krzysztof: *Czas przeprowadzki*. [Zeit des Umzugs] Szczecin 2005.

Krzysztof Niewrzęda, Inga Iwasiów) erübrigt sich sogar in Grenzfällen das Dolmetschen der Podiumsgespräche ins Deutsche. Ehrlichkeitshalber muss zugegeben werden, dass die Übersetzung ins Deutsche manchmal äußerst erwünscht ist, was z.B. auf Andrzej Stasiuk zutrifft. Damit wäre der Übergang zu der dritten Option (vielleicht) geschaffen.

Am Beispiel Stasiuks kann zudem veranschaulicht werden, dass ein zahlreiches Publikum bei seinen Lesungen in Berlin noch nicht gleichbedeutend ist mit einer tiefer gehenden Auseinandersetzung mit den von ihm vorgestellten Inhalten. Zuordnungen, die allzu leicht fallen (Westen/Osten), dienen nicht automatisch auch dem Dialog. Stasiuk hat sich in Deutschland einen Namen gemacht, lange bevor er sich in seinem essayistisch geprägten Buch *Dojczland* explizit über den westlichen Nachbarn Polens äußerte. Seine Popularität ist unbestritten, doch ist sie zu einem nicht geringen Teil auch einem Stereotyp zu verdanken. Der „typische Slawe“ tritt als Naturbursche aus dem „wilden Osten“ auf, der als „edler Wilde“ den Westen in Entzücken versetzt.

Mit seiner von den schon genannten Grensräumen verschiedenen Geschichte sowie der heutigen Multikulturalität stellt Berlin somit einen Sonderfall dar, der einer getrennten Auswertung bedürfte.

Dem analytischen Teil der Arbeit, in dem die Werke der einzelnen Autoren jeweils nach geographischem Schlüssel besprochen werden, um am Ende jedes der drei Kapitel (*Ostpreußen/ Ermland und Masuren/ Warmia i Mazury; Pommern/ Pomorze, Schlesien/ Śląsk*) miteinander konfrontiert zu werden, geht ein theoretischer Teil voran. Dort werden in den einzelnen Unterkapiteln Themen aufgegriffen, die alle folgenden Abschnitte der einzelnen Interpretationen betreffen und somit eine Art Referenz für die weiteren Ausführungen darstellen. Wichtig sind hier die Frage nach den Erinnerungsprozessen und den neuesten Erinnerungskonzepten (u. a. Aleida und Jan Assmann, Gießener Forschungskreis) sowie die Philosophie der Begegnung. In diesem Kapitel werden auch die bekanntesten Erinnerungsorte der drei genannten Räume beschrieben.

Die Arbeit wird durch Interviews bereichert, die die Verfasserin in den Jahren 2006-2008 mit deutschen und polnischen Schriftstellern durchgeführt hat. In den einzelnen Aussagen erweitern und ergänzen sich die Perspektiven der „kleinen“ bzw. „verlorenen“ Heimat im Zusammenhang des jeweiligen literarischen Schaffens.¹⁸

Die Endzäsur dieses Beitrags stellt das Jahr 2008 dar, in dem die vorliegende Dissertation zu Ende gebracht und verteidigt wurde. Spätere Veröffentlichungen, sowohl aus der Sparte der Primär- als auch Sekundärliteratur wurden daher nicht berücksichtigt.

18 Mehr dazu in der Einführung zu den Interviews.

Das Ziel der Arbeit besteht darin, Sachverhalte, dominante Diskurse und Tendenzen innerhalb der jüngeren deutschen und polnischen Literatur über die kulturell-geschichtlichen Grensräume zu erforschen. Wesentlich ist die Frage, inwieweit die literarische Aufschlüsselung der jeweiligen Kulturlandschaft zu einer Begegnung mit dem Anderen führt und in welchem Maße sie dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Identifikation entspricht. Um sie beantworten zu können, muss untersucht werden, auf welche Weise die einzelnen Autoren den „Text des Raumes“¹⁹ lesen und welche Folgen diese Lektüren für die Wahrnehmung des Anderen mit sich bringen.

19 Vgl. dazu: Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. München – Wien 2003.

Zum Forschungsstand

Die im Titel der Dissertation formulierte Fragestellung und die darunter fallenden literarischen Texte werden in der Literaturwissenschaft unter den zwei separaten Begriffen „Literatur der kleinen Heimat“ bzw. der „kleinen Vaterländer“ (in der Slawistik) sowie unter dem Stichwort „Flucht- und Vertreibungsliteratur“ (in der Germanistik) untersucht. Die meisten Einzelbeiträge und Monographien konzentrieren sich dabei auf Werke, die in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstanden, weshalb auch viele der hier vorgestellten Texte bislang noch nicht in einem breiteren Kontext besprochen wurden. Doch liegen bereits zahlreiche Bände vor, deren Lektüre als obligatorisch betrachtet werden muss; Phänomene der Mythisierung, der Identitätsbildung sowie das Motiv der „Neuentdeckung“ der einzelnen Grenzräume wurden in den letzten Jahren zum Thema vieler Einzelbeiträge, die auf Symposien und Tagungen vorgestellt wurden.

Zu den wichtigsten deutschsprachigen Monographien über die Flucht- und Vertreibungsliteratur gehört der mehrmals neu edierte und ergänzte Band von Louis Ferdinand Helbig unter dem Titel *Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Belletristik der Nachkriegszeit*.²⁰ Nach der Schilderung der Hauptmerkmale der Prosa sowie der vorkommenden Stereotype und Tabus geht der Autor zur Beschreibung einzelner Prosawerke über, die jedoch hauptsächlich von der Zeitzeugengeneration stammen.

Eine um neuere Beiträge deutschsprachiger Schriftsteller ergänzte, annotierte Bibliographie stellt die Publikation *Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Provinzliteratur und Erlebnisbericht*²¹ von Axel Dornemann dar. In der Bibliographie sind über 2000 Einzelwerke sowie Texte aus Anthologien und Sammelbänden aufgeführt und mit inhaltsbezogenen Informationen versehen. Mit berücksichtigt wurde auch die Vertreibung der Polen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten in den Jahren 1945-46. Dank der Einteilung nach Vertreibungsgebieten und Erzählformen bietet Dornemanns Publikation einen umfassenden Überblick; Orts- und Verlagsregister erleichtern zusätzlich die Arbeit mit der Bibliographie.

20 Helbig, Louis Ferdinand: *Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Belletristik der Nachkriegszeit*. 3., um den aktuellen Forschungsstand und ein Register ergänzte Auflage. Wiesbaden 1996.

21 Dornemann, Axel: *Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Provinzliteratur und Erlebnisbericht seit 1945. Eine annotierte Bibliographie*. Stuttgart 2005.

Hinzuweisen ist auch auf den Sammelband *Landschaften der Erinnerung: Flucht und Vertreibung aus der deutschen, polnischen und preußischen Sicht*; er widmet sich der trilateralen Verarbeitung des Themas.²²

Auf die Gemeinsamkeiten, aber auch die „Ungleichzeitigkeit“ (Koselleck) der polnischen und deutschen Erfahrung der Vertreibung weisen die Autoren der Beiträge hin, die in dem Band *Utracona ojczyzna. Przymusowe wysiedlenia, deportacje i przesiedlenia jako wspólne doświadczenie*²³ versammelt sind [Die verlorene Heimat. Zwangsaussiedlungen, Deportationen und Umsiedlungen als eine gemeinsame Erfahrung]. Der darin enthaltene Aufsatz von Hubert Orłowski unterstreicht die Asymmetrie in Bezug auf Ostpreußen.²⁴

In der Monographie *Geschichten und Geschichte einer Stadt in der Flucht- und Vertreibungsliteratur nach 1945*²⁵ versucht die Autorin Anna Maria Sawko von Masow Breslau als eine multikulturelle Stadt am Rande des Deutschen Reiches darzustellen. Die in dem Band analysierten literarischen Texte beschränken sich jedoch hauptsächlich auf die Beschreibung der „Festung Breslau“, d.h. auf die Jahre 1944-45. Mit der Geschichte der Stadt haben sich u. a. die britischen Historiker Norman Davies und Roger Moorhouse beschäftigt, deren Band *Die Blume Europas. Die Geschichte einer mitteleuropäischen Stadt*²⁶ ein breites historisches Panorama entwirft.

Speziell dem Raum Niederschlesien widmete der polnische Germanist Paweł Zimniak seine Habilitation. Die einzelnen Kapitel seiner Arbeit *Niederschlesien als Erinnerungsraum nach 1945: Literarische Fallstudien*²⁷, die die Region als Topos, Inszenierungs- und Identifikationsraum darstellen, beschäftigen sich mit dem Schaffen deutschsprachiger Autorinnen und Autoren wie Monika Taubitz, Dietmar Scholz, Christian Saalberg oder Ernst Günter Bleisch.

Schlesische Literatur wurde auch zum Thema der internationalen Konferenz *Eine Provinz in der Literatur: Schlesien zwischen Provinz und Imagination*. Der

22 Mehnert, Elke: *Landschaften der Erinnerung: Flucht und Vertreibung aus deutscher, polnischer und tschechischer Sicht*. Frankfurt am Main u.a. 2001.

23 Orłowski, Hubert; Sakson, Andrzej: *Utracona ojczyzna. Przymusowe wysiedlenia, deportacje i przesiedlenia jako wspólne doświadczenie*. [Die verlorene Heimat. Zwangsaussiedlungen, Deportationen und Umsiedlungen als gemeinsame Erfahrung] Poznań 1996.

24 Ebd., S. 189-2007.

25 Sawko von Masow, Anna Maria: *Breslau: Geschichten und Geschichte einer Stadt in der Flucht- und Vertreibungsliteratur nach 1945*. Berlin 2001.

26 Davies, Norman; Moorhouse, Roger: *Die Blume Europas. Die Geschichte einer mitteleuropäischen Stadt*. München 2002.

27 Zimniak, Paweł: *Niederschlesien als Erinnerungsraum nach 1945: Literarische Fallstudien*. Wrocław 2007.

Konferenzband²⁸ setzt sich aus Beiträgen zu Texten über Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung, Exil, Heimatverlust sowie Selbst- und Fremdbestimmung zusammen.

Die Stadt Danzig in der deutschen und polnischen Literatur wurde zum Thema von Lothar Quinkensteins Dissertation *Entzifferte Geschichte: Bild und Funktion der Stadt Danzig bei Günter Grass, Bolesław Fac, Stefan Chwin, Paweł Huelle und Jerzy Limon*²⁹. In der vergleichenden Studie werden Texte von Günter Grass, Bolesław Fac, Stefan Chwin, Paweł Huelle und Jerzy Limon analysiert. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem intertextuellen Dialog der polnischen Autoren mit dem Werk von Günter Grass sowie den Facetten einer Mythisierung der Stadt Danzig/Gdańsk.

Einen kontrastiven Ansatz verfolgt auch die polnische Slawistin Maria Dąbrowska-Partyka, die in ihrer Arbeit *Literatura pogranicza, pogranicza literatury*³⁰ [Literatur des Grenzlandes, Grenzland der Literatur] polnische Texte mit dem Schaffen deutschsprachiger Autoren wie etwa Günter Grass oder Siegfried Lenz vergleicht.

Vor allem Ostpreußen, Ermland und Masuren wurden zum Thema zahlreicher Aufsätze, Monographien und Sammelbände, die hier zu erwähnen wären: Der Band *Warmia i Mazury w literaturze polskiej i niemieckiej w latach 1945-1995*³¹ [Ermland und Masuren in der deutschen und polnischen Literatur in den Jahren 1945-1995] von Jan Chłosta umfasst Beiträge zu den bekanntesten mit Ostpreußen verbundenen Autoren. Wegen ihres zeitlichen Rahmens ist diese Arbeit jedoch für die vorliegende Untersuchung nur bedingt relevant; die neuesten Tendenzen in der Entwicklung der ostpreußischen Literatur werden nicht mehr berücksichtigt. Ergänzend kann hier z.B. Frank-Lothar Krolls Studie *Ostpreußen. Facetten einer literarischen Landschaft*³² herangezogen werden, die die Hauptmerkmale und Tendenzen der Literatur zu Ermland und Masuren herausarbeitet.

Eine weitere Studie zur polnischen Literatur der Region sowie eine Darstellung der ermländischen und masurischen Besonderheiten verfasste Kazimierz Brakoniecki, Lyriker, Literaturkritiker und Redakteur der in Olsztyn herausge-

28 Zimniak, Paweł; Białek, Edward; Buczek, Robert [Hg.]: *Eine Provinz in der Literatur. Schlesien zwischen Provinz und Imagination*. Zielona Góra 2003.

29 Quinkenstein, Lothar: *Entzifferte Geschichte: Bild und Funktion der Stadt Danzig bei Günter Grass, Bolesław Fac, Stefan Chwin, Paweł Huelle und Jerzy Limon*. Poznań 1997 [Manuskript].

30 Dąbrowska-Partyka, Maria: *Literatura pogranicza, pogranicza literatury*. Kraków 2004.

31 Chłosta, Jan: *Warmia i Mazury w literaturze polskiej i niemieckiej w latach 1945-1995*. Olsztyn 1997.

32 Kroll, Frank-Lothar: *Ostpreußen: Facetten einer literarischen Landschaft*. Berlin 2001.

gebenen Zeitschrift *Borussia: Ziemia obiecana czy kraina Nod? Obraz Warmii i Mazur w literaturze olsztyńskiej* [Das Gelobte Land oder das Land Nod? Das Bild von Ermland und Masuren in der Allensteiner Literatur].³³

Zu den neusten Beiträgen zur ostpreußischen Literatur gehört die Dissertation des polnischen Kulturwissenschaftlers Rafał Żytyniec – *Zwischen Verlust und Wiedergewinn. Ostpreußen als Erinnerungslandschaft der deutschen und polnischen Literatur nach 1945*³⁴ –, die ein Panorama der literarischen Verarbeitung der verlorenen und – andererseits – „wiedergewonnenen“ Heimat darstellt. Die analysierte Literatur wird dabei als Träger des kulturellen Gedächtnisses wahrgenommen.

Das Thema des westlichen und nordöstlichen Grenzlandes in der polnischen Literatur wird oft in einem Atemzug mit der so genannten Kresy-Literatur (Literatur des östlichen Grenzlandes) genannt, im Sinne einer Fortsetzung der so genannten Literatur der „kleinen Heimat“. Davon zeugen viele Konferenzbände, wie etwa der Sammelband *Kresy – dekonstrukcja*³⁵, der neben Aufsätzen von Polonisten und Slawisten auch Beiträge von Germanisten beinhaltet. Mit dem Phänomen der Literatur der neuen Grenzräume befasst sich u.a. der Polonist und Literaturkritiker Przemysław Czapliński, der in mehreren Monographien und Einzelbeiträgen Texte zeitgenössischer Autoren des westlichen Grenzraums einer Analyse unterzogen hat.³⁶ Mit dieser Thematik beschäftigen sich darüber

33 Brakoniecki, Kazimierz: *Ziemia obiecana czy kraina Nod? Obraz Warmii i Mazur w literaturze olsztyńskiej*. Olsztyn 2003.

34 Żytyniec, Rafał: *Zwischen Verlust und Wiedergewinn. Ostpreußen als Erinnerungslandschaft der deutschen und polnischen Literatur nach 1945*. Olsztyn 2007.

35 Trybuś, Krzysztof; Kałużny, Jerzy; Okulicz-Kozaryn, Radosław [Hg.]: *Kresy – dekonstrukcja*. [Grenzraum – Dekonstruktion] Poznań 2007.

36 Vgl. dazu: Czapliński, Przemysław: *Wzniosłe tęsknoty. Nostalgie w prozie lat dziewięćdziesiątych*. [Erhabene Sehnsüchte. Nostalgien in der Prosa der 90er Jahre] Kraków 2001; Ders.: *Świat podrobiony. Krytyka i literatura wobec nowej rzeczywistości*. [Die nachgemachte Welt. Kritik und Literatur angesichts der neuen Realität] Kraków 2003; Ders.: *Ślady przelomu. O prozie polskiej 1976-1996*. [Die Spuren einer Wende. Zur polnischen Prosa der Jahre 1976-1996] Kraków 1997.

hinaus u. a. Mieczysław Orski³⁷, Jerzy Jarzębski³⁸, Kinga Dunin³⁹, Dariusz Nowacki⁴⁰ sowie Krzysztof Uniłowski.⁴¹

-
- 37 Orski, Mieczysław: *Autokreacje i mitologie (zwięzły opis spraw literatury lat 90)*. [Selbstgestaltungen und Mythologien (eine knappe Beschreibung der Probleme der Literatur der 90er Jahre)] Wrocław 1997.
- 38 Jarzębski, Jerzy: *Apetyt na przemianę. Notatki o prozie współczesnej*. Kraków 1997.
- 39 Dunin, Kinga: *Karoca z dyni*. [Die Kürbiskutsche] Warszawa 2000.
- 40 Nowacki, Dariusz: *Zawód: czytelnik. Notatki o prozie polskiej lat 90*. [Beruf: Leser. Skizzen zur polnischen Prosa der 90er Jahre] Kraków 1999.
- 41 Uniłowski, Krzysztof: *Skądinąd. Zapiski krytyczne*. [Von anderswo. Kritische Notizen] Katowice 1998.

Deutsch-polnische kulturelle Initiativen nach 1989 unter besonderer Berücksichtigung der literarischen Zusammenarbeit - Zwischenbilanz

In den letzten 15 Jahren war auf dem Feld der deutsch-polnischen Zusammenarbeit eine rege Tätigkeit zu verzeichnen. Die Bundesrepublik Deutschland stellt für Polen den wichtigsten Partner dar sowohl hinsichtlich der kulturellen als auch der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Laut Analysen rangiert Polen für Deutschland jedoch auf dem dritten Platz.⁴² Eine ganz besondere Rolle kam den Grenzregionen oder Euroregionen zu, zu welchen Pomerania, Pro-Europa-Viadrina, Spree-Neiße-Bober und Neiße-Nisa-Nysa zählen. Im Rahmen der Zusammenarbeit wurden Initiativen in den Bereichen Kultur, Sport, Jugendaustausch, Tourismus, Umweltschutz sowie Wirtschaft unternommen. Viele dieser Unternehmungen betrafen jedoch vor allem westliche Regionen Polens; zudem war zu erkennen, dass die Finanzierung sich häufig so gestaltete, dass der polnische Partner der nehmende, der deutsche der gebende war. Seit dem EU-Beitritt Polens macht sich diesbezüglich ein Ausgleich bemerkbar; die geographische Dominanz der westlichen Gebiete Polens bleibt jedoch nach wie vor bestehen. Eine besondere Rolle spielten im Prozess der Zusammenarbeit und der deutsch-polnischen Aussöhnung und des Dialogs die Kirchen, was durch den 1965 verfassten Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder eingeleitet wurde. Der berühmte Satz „Przebaczamy i prosimy o przebaczenie / Wir vergeben und bitten um Vergebung“ wurde zum Leitmotiv des Dialogs. Die Bereitschaft zu vergeben, die dem christlichen Glauben eigen ist, fand in diesem Schreiben und in vielen späteren Initiativen ihre Widerspiegelung. Nicht nur die Katholische Kirche, sondern auch die Ökumene trägt zur Verständigung zwischen den beiden Nationen bei. Leider erschöpfen sich manche Initiativen in pathetischen Reden und Gesten, und nicht jede Deklaration findet ihre praktische Umsetzung. Berücksichtigt werden muss außerdem, dass die katholische Glaubenspraxis in den beiden Ländern sehr verschieden ist. Der Katholizismus findet in Polen unter anderem in nationalen Akzenten und einer eher volkstümlich geprägten Frömmigkeit seinen Ausdruck, in Deutschland hingegen etwa in der „Kirche der Theologen“.⁴³ Umso größer ist die Bedeutung, die den Gesell-

42 Vgl. Trzecińska-Polus, Aleksandra: „Die deutsch-polnische regionale und lokale Zusammenarbeit.“, in: Bingen, Dieter; Malinowski, Krzysztof [Hg.]: *Deutsche und Polen auf dem Weg zu partnerschaftlicher Nachbarschaft 1989-1998. Versuch einer Bilanz.* Konferenzmaterialien. Köln 1999, S. 35.

43 Vgl.: Jackowska, Natalia: „Die Kirchen und die polnisch-deutsche Annäherung.“, in: ebd., S. 33.

schaften und Stiftungen zukommt, die bei ihren Bemühungen um Verständigung aus christlichem Gedankengut schöpfen. Finanzielle Schwierigkeiten – um auch diesen Aspekt zu erwähnen –, die sich bei der Umsetzung deutsch-polnischer und polnisch-deutscher Projekte ergeben, können teilweise durch gemeinsame Initiativen deutscher und polnischer Partnerstädte gelöst werden. Auch wenn die gemeinsamen kulturellen Aktivitäten nicht auf den ersten Blick in Deutschland und Polen präsent sind (da sie sich oft an eine relativ kleine Gruppe von Rezipienten wenden), ist es gerechtfertigt, von vielfältigen deutsch-polnischen Kulturprojekten zu sprechen. Zumeist gut finanzierte Veranstaltungen im Rahmen von Städtepartnerschaften, Buchmessen sowie Projekte auf Landes- und Staatsebene (wie das Polnische Jahr in Deutschland im Jahre 2006) sind der breiteren Öffentlichkeit bekannt, auch wenn sie für den literarischen Dialog keine erstrangige Bedeutung besitzen. Sie erreichen jedoch durch breit angelegte Werbeaktionen ein zahlreiches Publikum. Wichtigere Projekte führen oft eher ein Schattendasein, weshalb der Eindruck entstehen könnte, der deutsch-polnische literarische Dialog – wenn wir von der Existenz dieses Phänomen einmal ausgehen wollen – bliebe im Bereich symbolischer Handlungen befangen.

Schon in den ersten Nachwendejahren kam es mehrfach zu Treffen und Diskussionen zwischen deutschen und polnischen Autoren und Kulturakteuren. Hier stellt sich die Frage, inwieweit dies womöglich eine Folge „ostdeutsch“-polnischer Sympathien⁴⁴ aus der Zeit des Befreiungskampfes gegen das sowjetische Regime war. Über die Probleme der „deutsch-polnischen Wechselseitigkeit“⁴⁵ wollten z.B. Schriftsteller aus den beiden Ländern während einer Veranstaltung diskutieren, die vom 7. bis zum 9. Mai 1993 in Dresden stattfand. „Kulturwanderung zwischen Ost und West“ lautete der Titel des Einführungsvortrags von Karl Dedecius, dem verdienten Kulturmittler und Übersetzer.

Der „Poetendampfer“ – eine Aktion unter der Schirmherrschaft des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Polnischen Instituts in Berlin, des deutschen Kultusministeriums und der deutsch-polnischen Gruppe „WIR“ – wurde zum ersten Mal 1995 durchgeführt. Im nächsten Jahr wurde die Veranstaltung wie-

44 Hier wäre hinzuzufügen, dass auch in oppositionellen Kreisen der DDR diese Sympathie keineswegs selbstverständlich war; zwei Aspekte bewogen so manchen DDR-Oppositionellen, zur *Solidarność* auf Distanz zu gehen: die sprichwörtlich gewordene Madonna am Revers sowie die Tatsache, dass die Angehörigen der *Solidarność* überzeugte Antikommunisten waren. Zu erinnern wäre in diesem Zusammenhang auch an die Deutung des Jahres 1989 aus der Perspektive Heiner Müllers etwa – als Jahr des großen Utopieverlustes; eine Interpretation, die auf polnischer Seite Unverständnis bzw. auch einige Heiterkeit ausgelöst hätte.

45 Vgl. dazu: „Wanderung zwischen Ost/West“, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Nr. 35/1993, S. 5.

derholt; insgesamt gab es fünf Editionen, wobei die letzte, im Jahre 1999, nur mehr auf sehr geringes Interesse stieß und von den Medien kaum noch wahrgenommen wurde. Die Idee der Veranstaltung war es, deutsche und polnische Autorinnen und Autoren zusammenzubringen und mit ihnen eine symbolische Fahrt auf der Oder zu unternehmen. Der Dampfer legte in verschiedenen deutschen und polnischen Städten an, in denen Lesungen organisiert wurden. Doch auch diejenigen, die den Vorschlag zunächst enthusiastisch aufgenommen hatten, hatten während der ersten Tage Schwierigkeiten, sich in der gewissermaßen künstlichen Situation zurechtzufinden.⁴⁶ Auch die Resonanz auf beiden Seiten der Oder war sehr unterschiedlich: Akzeptanz und Interesse von Seiten des polnischen Publikums in den Städten übertrafen deutlich die Reaktionen von deutscher Seite. Ewa Maria Slaska, Vorsitzende des deutsch-polnischen Verbandes „WIR“ beurteilte dennoch die Aufnahme in den polnischen und deutschen Orten als sehr gut:

Das [der *Poetendampfer* – I.D.-B.] war als Konzeption ausgezeichnet. Es war ausgezeichnet, weil, obwohl man zwar nach großen Namen gesucht hatte, auch viele weniger bekannte Dichter teilnahmen, das Schiff ging auch in kleinen Städten und Dörfern vor Anker. Sehr oft konnten wir ein großes Publikum gewinnen, auch wenn es oft kleine Veranstaltungen waren, dafür aber mit fast allen Einwohnern eines Dorfes. Wenn hundert Personen aus einem Dorf kamen, wie zum Beispiel in Moryń, wo zwei Poeten aus Berlin, einer aus Polen und zwei lokale Dichter auftraten – wenn da also hundert Personen kamen aus einem Dorf, das wahrscheinlich 150 Einwohner zählt – ist das dann viel oder wenig? Das war sehr viel. Das ist so, als wenn in Berlin drei Millionen gekommen wären.⁴⁷

Auf die Frage, ob die Reaktionen auf der deutschen und der polnischen Seite unterschiedlich gewesen seien, antwortete Frau Slaska auf zweierlei Weise. Zunächst bezeichnete sie die Resonanz als gleich, wobei ihrer Meinung nach jedoch die deutsche Seite einen größeren Nachholbedarf in Sachen deutsch-polnischer Kontakte erkennen ließ und in kleinen Ortschaften sogar mehr Interesse zeigte:

Diese kleinen Ortschaften, ich würde sogar sagen mehr auf der deutschen Seite, waren so ausgehungert, so interessiert, sie haben so eine Kontaktmöglichkeit gesucht, und waren so davon fasziniert, dass es jetzt dort, an dem anderen Ufer der Oder einen Nachbarn gibt, zu dem sie einen normalen Kontakt aufnehmen können, ihn ken-

46 Vgl. dazu: Fox, Marta: „Jak korek na fali...“ [Wie ein Korken auf der Welle], in: *Śląsk II*, Nr. 11/1996, S. 56.

47 Interview mit Ewa Maria Slaska, Anhang, S. 285.

nen lernen. Meiner Meinung nach war die Reaktion auf beiden Seiten gleich, sie war sehr gut, sehr warmherzig und mit viel Interesse verbunden. In diesen kleinen Orten brauchte man keine großen Namen [...].⁴⁸

Es fehlte aber gleichzeitig nicht an kritischen Äußerungen, auch seitens der Teilnehmer der Veranstaltung. Skeptisch äußerte sich zum Beispiel Sabine Mehwald, der zugleich in ihrer Formulierung eine bezeichnende Unschärfe unterlief: „Bei allen Begegnungen zwischen den deutschen und polnischen Autoren spürte man: Europa endet momentan noch an den Außengrenzen Deutschlands.“⁴⁹

Der zweite Poetendampfer verließ am 15. September 1996 Stettin, um während der nächsten zwei Wochen in 21 anderen Häfen in drei Euroregionen vor Anker zu gehen. Unter den 26 Schriftstellern waren u. a. Józef Hen, Manfred Krug (der diesmal nicht als Schauspieler, sondern als Prosaautor auftrat) und Urszula Koziol anwesend. Manche Gäste priesen die Möglichkeiten, die ihnen die Veranstaltung bot, wie z.B. Marta Fox, deren Beschreibung pathetisch und enthusiastisch anmutet:

Niemand langweilt sich, weil wir auf nichts gewartet haben, wir schauen also nicht in die Zukunft, die Zeit und die Gegenwart empfinden wir als eine Gabe und nicht als ein Hindernis, das deren Wert in Abrede stellt. Die inhaltsreichen Tage ließen die Minuten nur scheinbar zu schnell verstreichen. [...] Nur leere Tage können vom Wind verweht werden, und solche gab es für uns nicht.⁵⁰

Die folgenden Editionen des „Poetendampfers“ erfreuten sich immer geringerer Popularität. Aus einem medialen Ereignis, einer bahnbrechenden Initiative wurden sie zu einem „zerkaute Kultur-Gummi“ – die mehrfache Wiederholung nahm der Idee ihren symbolischen Wert. Andere Veranstaltungen gewannen an Bedeutung, und der „Poetendampfer“ unterlag – wie Ewa Maria Slaska meint – im harten Konkurrenzkampf der Marktwirtschaft.

In den vergangenen Jahren richteten sich bilaterale Werkstattangebote hauptsächlich an Lyriker. Zu den von den Teilnehmern positiv bewerteten Veranstaltungen gehörten deutsch-polnische Workshops in Frankfurt und Kraków, in deren Verlauf vier Lyrikerinnen und Lyriker aus den beiden Ländern gemeinsam ihre Gedichte übersetzten. Katarzyna Nalepa z.B. berichtet über die Mi-

48 Ebd., S. 285.

49 Zit. nach: Müller, Roland: „An der Oder und Odra.“, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Nr. 90/1995, S. 16.

50 Ebd., S. 56.

sung aus Befremden und Bereicherung, die für sie mit dieser Erfahrung verbunden war:

Ich muss zugeben, dass es ein merkwürdiges Erlebnis war – als ob man das Geschriebene wieder schriebe, wie das Lesen des niedergeschriebenen Selbst in anderen Konstruktionen und dem neuen Klang der Fremdsprache.⁵¹

Unter dem Motto „Grenzenlos“ fand 1995 eine Reihe von Veranstaltungen statt, die die polnische Kultur, mit dem Schwerpunkt Literatur, in Deutschland propagieren sollte. Vor allem die jüngeren Künstler sahen sich in der Rolle einer „touristischen Attraktion“ und bewerteten die Reichweite des Festivals als eher lokal.⁵²

Ähnlich war es wohl im Falle mancher anderer deutsch-polnischer literarischer Veranstaltungen, die in den 90er Jahren zahlreich organisiert wurden. Zu erwähnen sind hier u. a. die Bayerischen Literaturtage in Krakau, die Polnischen Literaturtage in Dresden und eine Reihe von Autorentreffen aus Partnerstädten und -gebieten. Wesentlichen „Rückhalt“ bot hier auch der Zyklus „Grenzenlos: Warschau – Berlin“.

Viele der durchgeführten Treffen und literarischen Wettbewerbe fanden ihren schriftlichen Niederschlag in oft zweisprachig gestalteten Anthologien und anderen Veröffentlichungen. Als Beispiel kann hier *Nach den Gewittern. Ein deutsch-polnisches Lesebuch* dienen oder *Zielona Granica: polsko-saksońska antologia poetycka* [Grüne Grenze: deutsch-polnische Lyrikanthologie] – ein Buch, das sich aus Gedichten der Laureaten eines Lyrikwettbewerbs in Wrocław zusammensetzt. Einen Überblick über die Zahl und Art literarischer, transnationaler Veranstaltungen bietet die von Andreas Lawaty, Wiesław Mincer und Anna Domańska herausgegebene Bibliographie, die in vier Bänden deutsch-polnische Beziehungen in den Jahren 1900-1998 beschreibt und deren dritter Band sich u. a. der Literatur widmet.⁵³

Nicht zu vergessen ist die Rolle, welche einerseits die Polnischen Institute in Deutschland, andererseits deutsche Institute – wie das Goethe-Institut – in Polen spielen, wobei deren Ausrichtung wiederum unterschiedlich ist. Während die polnischen Institute den Sprachunterricht nur als eine ihrer vielen Tätigkeiten

51 Nalepa, Katarzyna: „Warsztaty poetyckie polsko-niemieckie: Frankfurt 1994-Kraków 1995-Frankfurt 1996.“ [Deutsch-Polnische Dichterworkshops], in: *NaGłos. Pismo poświęcone literaturze oraz innym sztukom*, Nr. 25/1996, S. 88.

52 Vgl. dazu: Przywara, Paweł: „Nach Berlin!“, in: *Twórczość*, Nr. 1/1996, S. 137-138.

53 Lawaty, Andreas; Mincer, Wiesław; Domańska, Anna: *Deutsch-polnische Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Bibliographie 1900-1998*. 4 Bde. Wiesbaden 2000. Bd. 3: *Sprache, Literatur, Kunst, Musik, Theater, Film, Rundfunk, Fernsehen*.

betrachten, gehört die Vermittlung der Sprache und der Landeskunde sowie die Fortbildung der Deutschlehrer zu den Hauptaufgaben des Goethe-Instituts, weshalb ein unmittelbarer Vergleich eher schwer fallen würde.

Zu den Gästen der polnischen Institute in Berlin, Düsseldorf und Leipzig zählten in den letzten Jahren solche Autorinnen und Autoren wie Paweł Huelle, Olga Tokarczuk, Magdalena Tulli, Natasza Goerke, Dorota Masłowska, Daniel Odija, Mirosław Nahacz, Tomasz Różycki sowie Radek Knapp. Zudem waren die polnischen Kulturinstitute an der Organisation zahlreicher Literaturfestivals beteiligt, um die jährlich stattfindenden internationalen Literaturfestivals oder das Festival junger polnischer Literatur zu nennen.

Eine dieser Veranstaltungen, die den Namen „Ostwärts“ trug und Ende 2003 stattfand, konzentrierte sich auf die osteuropäische Literatur. Drei sowohl in Polen als auch in Deutschland viel gelesene Autoren – Andrzej Stasiuk, Jachym Topol und Jurij Andruchowitsch – lasen an einem Abend im Roten Salon der Volksbühne. Stasiuk, 2005 mit dem Nike-Preis ausgezeichnet, gehört wohl zu den in Deutschland populärsten polnischen Schriftstellern seiner Generation. Dabei muss betont werden, dass deutsche oder deutsch-polnische Motive eher eine Seltenheit in Stasiuks Texten darstellen.⁵⁴ Interessant zu beobachten ist auch die eigene Dynamik der Rezeption von Stasiuks Texten in Deutschland: Nachdem im Jahr 2000 Polen Gastland der Frankfurter Buchmesse gewesen war, setzte eine regelrechte Welle der „Polenbegeisterung“ im deutschen Feuilleton ein⁵⁵, die sich vor allem dadurch auszeichnete, dass sie die unmittelbaren Folgen der jüngsten Geschichte im Zuge ihrer Euphorie ignorierte⁵⁶; kritische Töne waren eher die Ausnahme.⁵⁷ Im Rahmen der Veranstaltung „Last and Lost“ im Jahre 2006 im Literarischen Colloquium in Berlin war es dann Iris Radisch – die sich zuvor nach Kräften um die Etablierung des Mythos „Stasiuk“ bemüht hatte –, die die Frage stellte, ob es sich bei diesen nostalgischen Osteuropavisionen nicht am Ende um westliche Wunschprojektionen handele.⁵⁸ Es ist

54 Eine Ausnahme bildet hier lediglich sein 2007 erschienener Roman *Dojczland*, der hauptsächlich aus dem breiten Repertoire deutsch-polnischer Stereotypen schöpft. Vgl. dazu: Stasiuk, Andrzej: *Dojczland*. Gładyszów 2007.

55 Vgl. dazu: Radisch, Iris: „Engel lesen keine Fahrpläne“, in: *Die Zeit*, Nr. 43/2000; Döbler, Katharina: „Die Metaphysik der Dinge. Ein Besuch bei Andrzej Stasiuk in der polnischen Hinterwelt unweit von Dukla, in: ebd.

56 Vgl. dazu: Radisch, Iris: „Zug 76 ins alte Europa In Stanislau, Ukraine, ist er zu Hause: Der brillante Schriftsteller und Essayist Juri Andruchowitsch“, in: *Die Zeit*, Nr. 31/2003.

57 Vgl. dazu: Killert, Gabriele H.: „Die Furie der Verwestlichung. Die Manien und Antipathien des ostalgotischen Existenzialisten Andrzej Stasiuk“, in: *Die Zeit*, Nr. 15/2002.

58 Vgl. dazu: Radisch, Iris: Das ganze Alte ist eine Bushaltestelle. Der polnische Autor Andrzej Stasiuk und das Projekt »Last & Lost«: Wie sich Schriftsteller aufmachen, eine verlorene Welt zu suchen“, in: *Die Zeit*, Nr. 14/2006.

sicher nicht übertrieben, hier von einer innerdeutschen Diskussion zu sprechen, die stattfinden konnte, ohne dass Polen bzw. „Osteuropa“ überhaupt in den Blick genommen wurde. Der Gegenstand des vorgeblichen Interesses war de facto nichts weiter als eine Folie, auf der die eigenen Phantasien verzeichnet wurden.

Weiterhin wäre die Frage zu stellen, wen die polnischen Institute mit ihrem Angebot erreichen. Leider gehören zu den Besuchern der kulturellen und literarischen Veranstaltungen ziemlich selten Menschen, die nicht beruflich, familiär oder durch ihren Studiengang mit Polen verbunden sind. Abgesehen von literarischen Abenden mit wenigen polnischen Schriftstellern, die eine relativ große Leserschaft in Deutschland erreicht haben, werden die Veranstaltungen vor allem von Polen besucht.

Umgekehrt ist das Wissen über die zeitgenössische deutsche Literatur in Polen nicht viel größer. Den meisten Polen ist wahrscheinlich Günter Grass ein Begriff, nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem späten Bekenntnis seiner SS-Zugehörigkeit, das dem Erscheinen seines autobiographischen Romans *Beim Häuten der Zwiebel*⁵⁹ voranging. Eine gewisse Popularität erlangte auch Herta Müller, deren Romane und Essays im Czarne-Verlag erscheinen, dessen Verdienst es ist, viele „mitteleuropäische“ Autorinnen und Autoren in polnischen Übersetzungen bekannt gemacht zu haben.

Dagegen gehören, auch wenn schon etliche ihrer Text ins Deutsche übersetzt wurden, solche Schriftsteller wie Paweł Huelle, Stefan Chwin oder Olga Tokarczuk nicht zu den Lieblingsautoren der deutschen Leserschaft, wobei die aktuellen Publikationen der letzteren, die sich anderen Themen als der deutsch-polnischen Vergangenheit zuwenden, höher im Kurs stehen als ihre früheren Texte. Auch die Romane und Erzählungen Michael Zellers, selbst wenn sie zum Teil ins Polnische übertragen sind, können nicht zu den meistgelesenen Büchern in Polen zählen. Noch bescheidener ist die Rezeption im Falle deutscher Autorinnen und Autoren, die sich in ihren Texten mit polnischen Themen auseinandersetzen, deren Werke aber noch nicht oder bislang nur in kleinen Auszügen ins Polnische übersetzt wurden. Hierzu gehören z. B. Tanja Dückers, Roswitha Schieb, Petra Reski oder Olaf Müller. Nicht zu vergessen ist eine Reihe von Texten, die polnische Schriftsteller auf Deutsch verfasst haben. Diese sind, wenn keine Übersetzung vorliegt, dem polnischen Leser auch nur selten zugänglich. Zu erwähnen wären hier u. a. solche Autoren wie Artur Becker oder Dariusz Muszer. Methodologische und theoretische Grundlagen der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit werden literarische Texte diskutiert, die zu einer Literatur des Grenzlandes zu rechnen wären. Das liefert uns gewissermaßen un-

59 Grass, Günter: *Beim Häuten der Zwiebel*. Göttingen 2006.

ter der Hand eines der methodologischen Werkzeuge, und zwar die so genannte „Geografie der Kunst“⁶⁰, die mit Begriffen wie „Zentrum“ und „Peripherie“, „Grenzland“ und „Region“ sowie, in der polnischen Nomenklatur, mit der Bezeichnung „*kresy*“ – für die ehemals polnischen Gebiete im Osten – arbeitet.

Wie jeder methodologische Rahmen, kann die Geografie bzw. Topografie der Kunst zu einer einengenden Perspektive führen, besonders dann, wenn wir nach einem Muster, einer sich wiederholenden Struktur oder gar Essenz suchen, die wir als konstant setzen wollen. Janusz St. Kęłowski stellt dazu fest: „...das wesentliche Problem vieler Konzeptionen der Kunstgeografie [liegt] in ihrer Neigung zu Universalität, Ausschließlichkeit und Totalität.“⁶¹ Deshalb soll auch dieser Teil der theoretischen Überlegungen lediglich einen Schlüssel liefern für die Auswahl der zu untersuchenden Texte, nicht aber den Schlüssel für deren Interpretation. Ähnlich verhält es sich mit den Überlegungen zur aktuellen Generationen-Forschung.

Bei der Untersuchung der literarischen Texte stütze ich mich auf die in den weiteren Teilen der Arbeit vorgestellten Theorien. Wichtige Bezugspunkte stellen zum einen die Philosophie des Dialogs dar (überwiegend in Anlehnung an Hans-Georg Gadamer und Emanuel Lévinas), zum anderen Erinnerungskonzepte (Aleida und Jan Assmann, der Gießener Forschungskreis) sowie konkret auch die Idee des „Erinnerungsortes“ selbst. Mithilfe dieser Werkzeuge sollen folgende Fragen erörtert werden: Inwieweit zeugen die untersuchten literarischen Texte von einer Dialogbereitschaft? Inwieweit kommt es in ihnen zu einer Begegnung mit dem Anderen? In welcher Form sprechen diese Texte von Prozessen der Erinnerung? Wie positionieren sie sich gegenüber – präsenten bzw. nicht präsenten – Erinnerungsorten?

60 Zum Begriff „Geographie der Kunst“ bzw. „Kunstgeographie“ vgl.: Hespers, Simone: *Kunstlandschaft: eine terminologische und methodologische Untersuchung zu einem kunstwissenschaftlichen Raumkonzept*. Stuttgart 2007; Kaufmann, Thomas DaCosta: *Towards a geography of art*. Chicago 2004.

61 Kęłowski, Janusz St.: „Kilka uwag na temat badań tzw. geografii sztuki.“ [Einige Bemerkungen zur so genannten Geographie der Kunst], in: ders.: *Sztuka pograniczy Rzeczypospolitej w okresie nowożytnym od XVI do XVIII wieku*. [Die Kunst der Grenzräume der Republik Polen in der Neuzeit vom 16. zum 18. Jahrhundert] Warszawa 1998. S. 30.